

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4. Psycho-Physiognomik und bildende Künste

Wie sich diese Bewegung weiter ausgestalten wird, wissen wir heute noch nicht, jedenfalls ist es gut, daß sie da ist.

Da im Goethebunde Mitglieder aus allen Gesellschaftskreisen vereinigt sind, so wird es schwer sein, daß er sich weit über den Rahmen der einfachen Schutzwehr für die Kunst bethätigen wird; um so weniger brauchen wir zu fürchten, im Goethebunde eine Konkurrenzbewegung zu sehen und können sich daher alle unsere Klubs kräftig an den Goethebund anschließen. Die Arbeit, die im Goethebunde unerledigt bleibt, wollen wir in unseren Vereinen um so zielbewußter im offensiven Vorgehen gegen die Feinde der Kunst und Wissenschaft und der geistigen Entwicklung planmäßig durchkämpfen.

Unsere Weltanschauung, die aus der Kunstpsychologie entsprungen ist, soll die Kunst in die erste Stelle im Staate bringen. Diese Arbeit ist eine langsame und schwere. Viel Kampf, Verkennung, Undank mußten wir und werden wir noch weiter darum erdulden, aber das hohe Ziel, was wir verfolgen, es wird erreicht werden können, wenn auch unsere kleinen Vereinigungen im Goethebunde einen kräftigen und dauernden Rückhalt haben und dieses ist unsere Bitte, die wir an den Goethebund stellen.

„Schützt und schirmt auch dieses unser Streben für Wahrheit, Freiheit und Schönheit durch reinste Naturerkenntnis und höchste Kunstideale!“

Psycho=Physiognomik und bildende Künste.

Ueber Psycho=Physiognomik und bildende Kunst sprach am Mittwoch Abend, 13. Juni, im „Raim-Saal“ in München der Psychologe Herr Carl Huter.

Zunächst gab der Vortragende einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Kunst und führte aus, daß das religiöse Empfinden, die Begeisterung für das Hohe und Erhabene die erste Ursache jener wunderbaren uralten Bauwerke war, welche wir heute noch in Persien, Indien und Egypten teils erhalten, teils zu Ruinen verfallen, bewundern können. In gigantischen Bauwerken suchte man das bildlich zu verkörpern, was das Herz bewegte und so fand die Gottheitsidee den höchsten bildlichen Ausdruck zuerst in den egyptischen Pyramiden. Das historische Volk der Juden baute sich einen gewaltigen Tempel und so entwickelte sich mit der Baukunst das Kunsthandwerk und parallel damit die realen Wissenschaften. Rechts die freie Religion, links die Naturwissenschaft und Technik und in der Mitte die bildende Kunst, das ist der Entwicklungsgang der Kulturgeschichte.

Ohne religiöses Empfinden keine Kunst und ohne Kunst keine Wissenschaft. Zwischen den widerstreitenden Meinungen der Religion und Wissenschaft, hat die Kunst die Aufgabe, zu versöhnen, zu veredeln, zu vereinigen. Die Kunst bildet den Mittelpunkt des gesamten Geisteslebens und daher ist sie die zarte Blume, die gepflegt werden muß, die Freiheit, Liebe, Lust und Wärme bedarf, um zu gedeihen.

Wenn nun das religiöse Empfinden die Ursache aller Kunst war, so ist es unbegreiflich, wie vor kurzer Zeit in Deutschland eine Anzahl Männer auftraten, um angeblich aus sittlich-religiösen Motiven der Kunst die Lebensader zu unterbinden mit der Einbringung der lex Heinze. Es muß wohl eine

völlig entartete Moralanschauung gewesen sein oder eine totale Unkenntnis von der Aufgabe der Kunst, welche jene Männer zu solcher Gesetzesbringung veranlaßt hat. Der gefährliche Paragraph lautete ungefähr so: „Wer Schausstellungen, Bildwerke z., welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, hervorbringt, feilhält oder verbreitet, wird mit Gefängnis z. bestraft“, dazu wird im Nachtrag auch noch Arbeitshaus und Polizeiaufsicht in Aussicht gestellt. Schlimmer und beleidigender konnte wohl das Edelste, was die Menschheit besitzt, nicht getroffen werden. Den großen Protestkundgebungen, dem Goethebunde, nicht zum geringsten Teile den linken Parteien haben wir es zu verdanken, daß diese Gefahr noch in letzter Stunde abgewendet wurde. Aber jener Geist des Irrwahns, der schon so oft im deutschen Vaterlande im Scheine der Moral sein Haupt erhob, um gegen Wahrheit und Geistesfreiheit mit Gesetzesparagraphen vorzugehen, wird immer und immer wieder kommen und versuchen, uns das Beste, unsere geistigen Güter zu rauben.

Redner führte weiter ungefähr folgendes aus:

Als ehemaliger bildender Künstler habe ich mich später der Kunstpsychologie und Philosophie gewidmet und bin durch jahrelange Spezialstudien zu einer neuen Lebenslehre und Weltanschauung gekommen, die erstere nenne ich Psycho-Physiognomik, die letztere Kalliosophie. Nach 17jähriger Arbeit habe ich jetzt meine Studien abgeschlossen und suche nun durch Wort und Schrift meine neue Lehre zu verbreiten, um die Kunst endlich dahin zu bringen, wohin sie rechtlich gehört, nämlich an die Spitze der Kultur im Staate. Heute wird die Kunst oft als Dienstmagd oder Aschenbrödel gebraucht, bald von den Dunkelmännern zur Glorifizierung von Irrtümern, bald von einem Reichen zum Zeitvertreib, bald auch von Mächtigen nicht immer zur Klärung geschichtlicher Begebenheiten, sondern mitunter auch als entstellte unwahre geschichtliche Reklamemacherei für Personen, die gar nicht solche künstlerische Verhimmelung verdienen. Darum endlich die Bahn frei für die echte, wahre Kunst! Ideen regieren die Welt und aus Ideen entspringen die Thaten, Rechte, Sitten und Staaten und es liegt in der geistigen Entwicklung, daß mal eine Zeit kommen wird, daß diese aus der Kunstpsychologie entsprungene Weltanschauung zur Herrschaft kommt.

München darf sich rühmen, nicht nur die Kunst gepflegt, sondern auch den ersten Wehrverein zum Schutze der Kunst, den „Goethebund“, realisiert zu haben und darum bin ich nochmal nach München geeilt, um zum Abschluß meiner Vortragsreise heute, den 13. Juni, am Todestage des Hohen durchlauchten Kunstkönigs Ludwig II. von Bayern, der ein so tragisches Ende fand, diesen Tag zu feiern durch einen entsprechenden Vortrag, denn in der wissenschaftlichen Unterlage wurzelt die Kraft der zukünftigen Kunst. König Ludwig II. und Graf v. Schack waren zwei Männer, welche eine Zeit lang die Haupt- und Residenzstadt München zur Weltmetropole der bildenden Kunst gemacht haben. Ich hege den Wunsch, daß München auf dieser Höhe bleiben möchte und hoffe, daß ich hier wohlwollende einflussreiche Gönner finde und die ungeteilte Sympathie der Künstlerkreise, um mit meiner schwachen Kraft in der zweiten Hälfte meines Lebens für die Kunst, für die Religion der Schönheit, für München, für das ganze deutsche Vaterland, zu Ehren aller jener Männer der Geschichte und der, die hier in München so segensreich gewirkt haben, noch zu schaffen, um der Kunst der Zukunft die Wege zu zeigen, die sie meiner Ansicht nach zu gehen hat, als wahre Priesterin der höher entwickelten Kultur Menschheit.

Ich möchte Ihnen daher in kurzen Zügen meinen Standpunkt über die Aufgaben der Kunst darlegen und greife zur näheren Erklärung auf einige geschichtliche und gegenwärtige weltbewegende Ideen zurück.

Nach der ägyptischen Kunstepoche, wo die Baukunst das Gewaltigste geleistet hat, begann man in Griechenland den menschlichen Körper nachzubilden und nach und nach entwickelte sich die Skulptur zur höchsten Blüte. In der Bildhauerkunst, besonders in der Nachbildung des menschlichen Körpers, haben die alten Griechen das Bedeutendste geleistet. Mit dem Studium der Körperformen entwickelte sich aber auch das bessere Verständnis für alle Lebensvorgänge im Körper, für das, was man Gesundheit, Norm und Schönheit nennt, man lernte die Gesetze vom Leben, Körper und von der Seele kennen und dadurch wurde eine Vertiefung der wissenschaftlichen Forschung herbeigeführt. Hier beginnt eigentlich der Anfang der Psycho-Physiognomik, die der große Plato nach seiner idealen Weltanschauung mit folgenden Worten zeichnet:

„Wer die Schönheit angeschaut mit Augen,
Wird fortan in ihrem Licht nur leben,
Willenlos ist er dahin gegeben,
Wird zu nichts, als ihrem Dienste taugen,
Wer die Schönheit angeschaut mit Augen!“

Durch diese ideale Auffassung von Körper, Seele, Kunst und Welt hat Plato aber auch zugleich von einer Kallisophie geträumt. Die Psycho-Physiognomik jener großen Denker und Künstler war aber mehr Gefühlsache, auf deren Träger das Goethe'sche Wort paßt: „Ein guter Geist in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ Zuerst bildeten die Künstler die Natur nach und als sie die Wahrheit erreicht hatten, suchten sie in ihren Werken das göttlich Schöne wiederzugeben, jene Schönheit, die nie auf Erden war und niemals sein wird, die aber in einer höheren Welt denkbar, ja eigentlich im Himmel naturnotwendigerweise sein muß. In der Veredelung der Natur, in der Vergöttlichung des Menschen, liegt aber einzig und allein die wahre Religion. Die ethische Schönheitslehre ist entsprungen aus natürlicher Anschauung und treuer Wahrheitsliebe; sie wurde durchtränkt von der Liebe zum Menschen, zur Natur, — mit den edelsten Motiven; sie umfaßt also das sittliche Gefühl und sie entfaltet sich in heiligster Begeisterung zur Kunstreligion, aus ihr ist die wahre echte Gottheitsidee entsprungen und daher wird die Kallisophie die Religion der Zukunft werden.

Plato war der Ansicht, daß das Geistige, die Idee, eher dagewesen sei, wie die Gestalt, wie Körper und Materie, — er meinte, die Seele sei etwas vom Körper selbständiges, sie bilde und forme den Körper souverän und daher müsse folgerichtig ein guter Geist auch einen schönen Körper, ein böser, einen entarteten Körper bilden. Von diesen Gesichtspunkten aus hat Plato die bildende Kunst der Griechen ungemein segensreich beeinflusst, denn für den Künstler muß diese Anschauung Plato's als Regel gelten.

Der Schüler Plato's, Aristoteles, war bekanntlich anderer Meinung; er legte der Materie dieselbe Bedeutung bei, wie dem Geiste und glaubte, daß der Geist mit dem Körper auf das Innigste verwachsen sei und beide in gegenseitig abhängiger Wechselwirkung ständen. In Wirklichkeit trifft auch die Ansicht von Aristoteles teilweise zu, denn es kann sich aus einem häßlichen Körper mitunter ein edler Geist entwickeln und umgekehrt; es bestehen also in der Natur viele Ausnahmen von dem, was Plato zur Regel erhoben hat. Diese Differenzen festzustellen, eine Klärung zu bringen zwischen der Wahrheit von Plato und der

nicht minderen Wahrheit von Aristoteles, zwischen der Wahrheit der Religion und der, der Wissenschaft, ist die Aufgabe einer wissenschaftlichen Psycho-Physiognomik. Beide Männer, Plato wie Aristoteles, haben für die geistige Entwicklung der Kulturvölker bis auf die heutige Zeit hinein eine Nachwirkung gehabt. Unsere Religion, Kunst, Wissenschaft, Rechts- und Staatsform sind nicht ganz ohne Einfluß der Ideen jener Philosophen geschaffen. Denn, als der große Nazarener auftrat, war durch diese Männer für die Entwicklung des Christentums der Boden vorbereitet und gerade Griechenland war es, wo die christlichen Ideen Boden gewannen, von dort aus hat sich das Christentum nach Rom und weiter verbreitet.

Augustinus und andere Kirchenväter wandelten im Geiste der Plato'schen Weltanschauung. Unter dieser wurden die christlichen mit den klassischen Ideen verbrüderet und so bekam selbst die christliche Kirche in Wesen und Form den Plato'schen Geist eingehaucht. Das kanonische Recht, der Aufbau der Kirchengemeinschaft, überall Verwirklichung antiker Ideen. In den ersten tausend Jahren nach Christi herrschte im Christentum die Plato'sche Philosophie vor, dann trat eine Entartung dieser Lehre ein. Auf der ersten Universität in Europa, in Paris, kamen die Neuplatoniker und Scholastiker zu der sonderbaren Schlussfolgerung, wenn der Geist, — als das Bessere, — ewig sei, — so kehre er zu Gott zurück, — der Körper, als das Vergängliche, — sei aber wegen seiner Sündhaftigkeit zum Tode verdammt und daher dem Satan geweiht. Den Körper martern und plagen, sei daher ein gottgefälliges Werk, — allen Lebensfreunden entsagen, sei zu Nutz und Frommen der Seele nötig, — Gesundheit und Schönheit seien nur Lockspeisen des Bösen und unter diesen Wahnideen wurde eine Zeit lang das ganze kirchliche und öffentliche Leben beherrscht; asketische Sekten bildeten sich und führten die tollsten Dinge aus, die Folter wurde eingeführt und bei Untersuchungen und Strafen oft unschuldig angewandt. Die furchtbarsten Gräueltaten wurden unter dem grausamen betrügerischen Scheine der Religiosität, der Moral, des wohlständigen Rechts, ausgeführt.

Als diese Zustände den besser Denkenden zu arg wurden, suchten sie ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß es doch verträglich sei mit der christlichen Kirche, sich des Lebens zu freuen, und so waren es besonders große Kirchenphilosophen, welche die Aristoteles'sche Philosophie zur Herrschaft brachten und damit eine Art geistiger Reformation innerhalb der großen katholischen Kirche anbahnten. Bald schlossen sich diesen Bestrebungen gewaltige Päpste und Kirchenfürsten an und so lebte im Christentum der real-antike Geist wieder auf; es war die Renaissancezeit des Mittelalters, jene Zeit, wo Michel Angelo, Rafaël, Titian u. ihre unvergleichlichen Werke schaffen konnten. Freude, Schönheit, Lebensgenuß traten wieder in ihr volles Recht und brachten in das geistig verfinsterte Mittelalter ein malerisches, frohes Leben. Die schönsten Bauten wurden ausgeführt, die glänzendsten Feste gefeiert und die Malerei feierte ihre höchsten Triumphe.

In einem Rafaël'schen Bilde verkörpert sich die antike Schönheit, vereinigt mit der Plato'schen Weisheit und dem feinsten christlichen Gemütsleben. In allen Variationen der Formen und Farben wurde das Leben, die Schönheit, das Edle geschaffen. Aber die Despotie der Pfaffenwirtschaft wurde erst durch die protestantische Reformation gebrochen und nun konnte der Geist der freien Wissenschaft einziehen. Unter dem nüchternen Geiste der Reformation, welche leider der Kunst und dem freudigen Leben nicht sehr hold war, entwickelte sich unsere neue Zeit. Aus der Aristoteles'schen Philosophie hat sich in endlicher

Reihenfolge die moderne Naturwissenschaft und schließlich als entgegengesetzte Entartung der Askese des Mittelalters die materialistische Weltanschauung ergeben. Heute stehen wir im Zeichen der Wissenschaft, sie liegt in harter Fehde mit dem veraltet religiösen kirchlichen Geiste, sie brachte manches Bessere, mehr Freiheit, mehr Humanität, mehr praktische Lebensklugheit, aber auch sie, die moderne Wissenschaft entartete. Die entartete Moral ist die Genußsucht, das wirtschaftliche Raubsystem, die Charakterlosigkeit, die nur nach Schein und Geld mißt, die entartete Medizin, die an Tieren und Menschen martert, die Herren- und Rassenmoral mit dem Grundsatz: „alles ist recht, was zur Erhaltung der Art dient“ — Machtentfaltung mit allen ungerechten Mitteln gilt als moralische Pflicht. Der Burenkrieg seitens der Engländer giebt ein Bild von dieser Weltanschauung. Aber sicher wird diesem moralischen Bankerott der wirtschaftliche und staatliche folgen. Zur Zeit ein Spiel der Nationen in China, bald ein blutiger Völkerring wird kommen zu Wasser und zu Lande. Sowohl aus der religiös, wie aus der wissenschaftlich entarteten Weltanschauung wird sich die neue entwickeln; im dritten Jahrtausend, da wird die Weltanschauung der Kunst zur Blüte kommen und mit der Psycho-Physiognomik eine neue Kulturepoche beginnen.

Die Psycho-Physiognomik oder Lebensausdruckskunde lehrt, daß jeder Körper beseelt ist und Körper und Geist in innigster Wechselwirkung stehen, und daß in der Körperperipherie sich alle Lebensvorgänge der inneren und äußeren Welt spiegeln. Daher ist die Wahrheit nur am Nackten zu sehen und unsere Mode ist, da sie das Nackte verdeckt, geeignet, nicht nur den Körper zu verweichlichen, sondern auch das geistige Leben auf Abwege zu bringen. Die moderne Kleidermode ist aus den jahrhundertelangen Einflüsterungen jener falschen Moralpriester entsprungen, die auch die lex Heinze eingebracht haben.

An einer Reihe von Bildwerken erklärte Redner die Auffassung des Künstlers und die falschen Unterstellungen der Moralhelden, welche die bessere Kunstauffassung vom Nackten meistern wollen. Weiter sagte er: Die Hauptgefahr ist zunächst abgewendet, aber die Kunst wird immer wieder bedrängt werden, wenn sie sich nicht auf eigene Füße stellt. Der Goethebund verhält sich defensiv, er will nur die freie Entwicklung der Kunst schützen; ich möchte mehr, ich will die Offensive ergreifen und die Künstlerwelt zum thatkräftigen Handeln anspornen, mitzuhelfen, diese neue Wissenschaft auszubauen.

Im Schlußteile des Vortrages führte Redner in anschaulichen Besprechungen an drei Herren, welche sich ihm zur Verfügung stellten, seine neue Naturell- und Typenlehre aus. Wie sich die Rassen durch gewisse wiederkehrende Merkmale unterscheiden, so auch die Grundnaturelle, — Lebens-, That- und Empfindungsnaturell. Wie der Körper, so der Charakter, wie es drei Grundfarben giebt, so auch drei Grundnaturelle, die in allen Rassen anzutreffen sind. Das Naturell zeigt den konstanten Formtypus eines Menschen, Vereinigung aller inneren und äußeren körperlichen und seelischen Kräfte zu einer Individualität. Das Temperament ist nur eine Bewegungserscheinung des Naturells. Im Gesicht spiegelt sich die Gesamtindividualität wieder. Herr Huter legte dieses durch seine Gesichtslehre in überraschend zutreffender Weise dar. Die Herren bestätigten die psychologischen Urteile des Vortragenden und als den Betreffenden zum Schluß selbst ihre Krankheiten auf den Kopf zugesagt wurden, obwohl diese Personen dem Redner völlig fremd waren, da brachen alle Anwesenden in stürmischen Beifall aus. Man war zu der Ueberzeugung gekommen, daß Huter nicht nur theoretisch sein Gebiet beherrscht, sondern auch in der Praxis ein

Meister in der physiognomischen Menschenkenntnis ist und daß diese Wissenschaft nicht nur für die Kunst, sondern auch für Recht, Ethik, Erziehung und Heilkunde bahnbrechend werden wird.

Nächsten Herbst wird Herr Hüter seine hochinteressanten Vorträge in München fortsetzen.

Hans Dauer, München.

Im Nebel gefunden.

Von Dr. G. v. L.

Aus San Antonio in Texas kommt mir soeben Folgendes von einem Medium (Ralph Douglas) unter die Augen, das der Wiedergabe wert ist.

Es traf sich (so schreibt R. Douglas), daß ich einmal am offenen Fenster knieend in den dichten Nebel blickte, was mich an die Worte erinnerte: „Alles war wüste und leer.“

„Vete“, hörte ich eine Stimme sagen, und in heiliger Andacht fing ich an zu beten: „Du großer Vater alles Seienden!“ Und wieder hörte ich die Stimme:

„Du kannst mir keinen Fall nennen, wo ein Väterliches das All der Schöpfung war.“

Und ich begann wieder: „O heilige Mutter und Vater!“ „Sag an, scheint es nicht kleinlich zu sein, wenn man den Schöpfer vermenschlicht und ihn mit Gattung vergleicht?“

„O unbegrenzte Quelle alles Seins!“

„Endlich! Das erscheint vernünftiger. Aber laß dir nun eine Lehre erteilen, bezüglich dieser Quelle. Du siehst nun ein Nebelmeer. Der große Geist, der Allgeist gleicht einer alles durchdringenden, ungreifbaren Umbüllung aller Dinge; es scheint das ganze Universum sanft davon durchdrungen zu sein. Siehst Du aber nicht auf jedem Zweig, jedem Blatt, jeder Blume oder Knospe, jedem verdorrten Holzsplitter und Steinchen sich angesammelte Feuchtigkeit? Wie nennst Du das und was siehst Du?“

„An jedem Pünktchen sehe ich den Tau zu einem kleinen Wassertropfen zusammengefloßen und gleich einem Diamanten schön glänzen.“

„So zeigt sich der Geist individualisiert! Vom großen universalen Geiste nimmt an irgend einem Endpunkte der Tau eine Form an. Jeder Tropfen ist Wasser und Geist und haben eine Aufgabe zu erfüllen, der Nutzen bringt. Die Tropfen an jeder Dornspitze, an jedem Blatte funkeln in Schönheit, bis die Sonne sie aufsaugt und alles dann in Freude und Glorie erscheint. Eine Anzahl anderer Tropfen dienen dazu, den Durst zu löschen. Vögel und anderes Gefieder laben sich daran. Wieder andere Tropfen fallen auf die Erde und dienen Blumen, Gräsern und Wurzeln zur Nahrung. Somit siehst Du, daß der individualisierte Geist einen Zweck hat und von Nutzen ist. Swedenborg hat schon gelehrt, daß die Engel, als vorgerückte Geister, ihre Glückseligkeit im Nutzen sehen, den sie schaffen; daher kommt auch der Ausdruck von „Engeln als dienende Geister“. Schreibe das nieder, was Du jetzt als Lehre empfangen hast; aber bedenke, daß nicht alle der Leser das Schöne sehen und herausfühlen werden, was Du aus diesem Nebel gelernt hast.“